

Jahresempfang 2019

Begrüßung

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,
sehr geehrte Frau Professorin Gather,

sehr geehrter Herr Bischof,
sehr geehrte, liebe Gäste des Jahresempfangs,

immer wieder war es in Jahresrückblicken und in Vorausschauen zu lesen und zu hören: Großbritannien ist über den Brexit gespalten; in den USA, in Polen, Ungarn und Italien spalten sich Gesellschaften; CDU und SPD sind gespalten; Städte sind gespalten; in der Kirche sind Polarisierungen und Spaltungen unübersehbar... Spaltung. Kein Tag vergeht zurzeit, an dem Situationen und Entwicklungen damit ins Wort gebracht wurden.

Zweifellos. Wir nehmen Spaltungen wahr, gerade auch im Ruhrgebiet. Blicken wir auf manche Städte gibt es tiefgreifende Spaltungen, trotz vieler Bemühungen. Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten in Bildungschancen, gesundheitlicher Prävention, baulicher Stadtteilentwicklung, politischer Partizipation, hier sind Spaltungen unübersehbar. Im Bistum Essen, in Gemeinden, Institutionen, Bildung und Caritas, auch hier in der Akademie wird an diesen Themen in 2019 weiter gearbeitet.

So sehr es diese Spaltungen gibt, dass der Begriff aber nicht vorschnell für alle gesellschaftlichen und auch kirchlichen Entwicklungen erhalten darf und wie mit den tatsächlichen Spaltungen umzugehen ist, zeigt uns ein 2018 erschienenes Büchlein, dem auch 2019 viele Leserinnen und Leser zu wünschen sind, „Die Vereindeutigung der Welt“¹ des Münsteraner Islamwissenschaftlers Thomas Bauer.

Wie lassen sich all die hitzigen Debatten weltweit und in unserer Region erklären, in denen es um die Sicherung von Nation, Identität, Wahrheit und Authentizität geht und die uns gewiss auch 2019 umtreiben werden?

Es ist wohl tatsächlich so, dass Menschen sich mit mehrdeutigen und widersprüchlichen Situationen schwer tun und ihnen aus dem Weg gehen wollen. Es gibt tatsächlich ein „Unbehagen in der Kultur“, das auch mit Uneindeutigkeiten zusammenhängt. Eine Welt ohne Vieldeutigkeit kann es jedoch nicht geben. Wer Vielfalt nicht als Reichtum ansehen kann, unbedingt Eindeutigkeit will, dabei das Eigene für das Einzige hält und geschichtliche Entwicklungen und Interpretationen vergessen machen will, steht in der Gefahr, fundamentalistisch zu denken und zu handeln. Nicht der Positionslosigkeit soll hier das Wort geredet werden. Es geht um das rechte Maß. Es geht um die Anerkennung, dass Widersprüchliches, Vieldeutiges und auch Nichterklärbares Normalfälle sind. Es geht in den gesellschaftlichen und auch kirchlichen Auseinandersetzungen doch nicht immer um eindeutige Wahrheit, um sicheres Wissen, wie oft mit schwer erträglichem Ton und im Empörungsmodus proklamiert wird. In der Regel geht es doch wohl eher um Wahrscheinlichkeiten mit bleibender Irrtumsanfälligkeit

¹ Vgl. im ff. Thomas Bauer, Die Vereindeutigung der Welt. Über den Verlust an Mehrdeutigkeit und Vielfalt, Ditzingen 2018, 104 S.

Viele Spaltungen, über die wir in diesen Tagen sprechen, lassen sich nur überwinden, wenn man den Unterschied zwischen eigenen Wünschen und den Überzeugungen anderer anerkennt. Demokratien leben von Vielgestaltigkeit, dem Ringen um Entscheidungen, um Lösungen, die *wahrscheinlich* besser sind als andere aber eben nicht immer die persönlichen favorisierten Lösungen sind und die keinen Ewigkeitswert besitzen müssen. Stetiges Wahrheitsbeharren und Identitätshuberei, wie Thomas Bauer formuliert, führen zu Spaltungen. Uneinigkeit und Kompromiss gehören aber zu unserem demokratischen System, ebenso wie rechtmäßige und rechtsförmige staatliche Entscheidungsverfahren zur Klärung, die aber ihre Zeit benötigen.

Zunächst unerwartet war für mich die Aussage des Autors, in ihrer Geschichte sei die Kirche besonders gut mit der Vielgestaltigkeit des Katholizismus umgegangen. Allerdings habe sie in den letzten 150 Jahren die Vielgestaltigkeit zähmen und disziplinieren wollen. Nun erleben wir angesichts der Veröffentlichung der Studie zum sexuellen Missbrauch in unserer Kirche eine dramatische Vertrauenskrise und die Notwendigkeit tiefgreifender Veränderungsprozesse. Wir erleben erneut eine große Vielgestaltigkeit. In seiner stark beachteten Predigt zu Neujahr sagte Bischof Overbeck: „Was lange zum Tabu erklärt worden ist, ist öffentlich. Es gibt diese Tabus nicht mehr, auch keine Fragen mehr, die nicht gestellt werden dürfen“. Und angesichts dessen bittet er um eine „rechte Kultur des Wortes“ und einen behutsamen Umgang miteinander. Auch in den kontroversen kirchlichen Debatten ist der abgewogene Umgang mit einem Beharren auf Wahrheiten anzuraten, denn in vielen, auch systemischen Fragen, geht es darum eigentlich nicht. Unbequeme Debatten dürfen eben nicht mit vermeintlich unverrückbaren Lehrpositionen abgewürgt werden. Das Wort des Bischofs dazu hat viele Menschen ermutigt.

Ich denke heute an die große Veranstaltung zur Missbrauchsstudie zurück, die in diesem Raum vor einigen Wochen stattgefunden hat. Dabei fanden Anfragen und Positionen in aller Unterschiedlichkeit Raum. Die Bereitschaft, zuzuhören und zu verstehen war groß. Gewiss gute Voraussetzungen für verantwortliche Schritte. Ein wirklicher Diskurs, also ein „hin und her gehendes Gespräch“. Solche Diskurse werden wir auch in 2019 in der WOLFSBURG pflegen, Diskurse zu gesellschaftlichen, politischen sowie wissenschaftlichen Themen und genauso auch zu den kirchlichen Veränderungsprozessen. Die WOLFSBURG, ein Diskursort des Bistums Essen.

Ganz in dieser Spur, Menschen zusammenzubringen und Gespräche zu befördern, freuen Bischof Dr. Overbeck und ich uns sehr über die Teilnahme so vieler. Ich begrüße die Gäste aus Landtag, städtischen Räten und kommunalen Verwaltungen. Herzlich begrüße ich den Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Manfred Rekowski und Ekkehard Vetter, den Vorsitzenden der Evangelischen Allianz sowie die weiteren Gäste aus Kirchen und Religionsgemeinschaften. Wir freuen uns über die Gäste aus Unternehmen, Gewerkschaften, Banken, dem Initiativkreis Ruhr, aus Universitäten, Hochschulen und Kultur, Polizei, Stiftungen, Akademien und Verbänden, Gemeinden, Schulen, Räten, Caritas, Krankenhäusern und weiteren Gesundheitseinrichtungen. Herzlich begrüße ich Prof. Dr. Hatt, den Präsidenten der Union der Deutschen Akademien der Wissenschaft. Ich begrüße Generalvikar Klaus Pfeffer und mit ihm die Verantwortlichen aus dem Generalvikariat, die Weihbischöfe, den Vorsitzenden des Diözesanrates der Frauen und Männer im Bistum Essen, die Sprecher der Gesellschaftspolitischen Räte und den Vorstand unserer Fördergesellschaft. Ihnen allen ein herzliches Willkommen.

Sie alle, die über 550 Gäste des Jahresempfang 2019 begrüßen wir herzlich und freuen uns über Ihr Kommen. Für dieses Jahr wünsche ich Ihnen Erfolg, Gesundheit, Kreativität und Dynamik für Neues und zu all dem Gottes reichen Segen.

Wie beim Jahresempfang 2018 steht heute nicht eine einzelne Ansprache im Mittelpunkt. Wir wollen hier auf dem Podium miteinander sprechen, denn über Gegenwart und Zukunft an der Ruhr lässt sich nur gemeinsam nachdenken.

So begrüße ich heute Abend für unser ca. 45-minütiges Gespräch zunächst den Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen Armin Laschet sehr herzlich. Wir sind sehr dankbar, dass Sie nach Ihrer Teilnahme am Ökumenischen Gottesdienst zum Auslaufen der Steinkohleförderung heute erneut Gast des Bistums Essen sind.

Ebenso herzlich begrüße ich Professorin Dr. Ursula Gather. Sie ist Rektorin der TU Dortmund und Professorin für mathematische Statistik und industrielle Anwendungen. Seit 2013 ist sie Kuratoriumsvorsitzende der einflussreichen Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung.

Auch auf dem Podium begrüße ich nun auch Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck.